

Die Welt



Redaction
und Administration:
WIEN
IX., Türkenstrasse Nr. 9.
Telephon 14199.

Erscheint jeden Freitag.

Zuschriften sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Redaction oder Administration: Wien, IX., Türkenstrasse Nr. 9, zu richten.
Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgesendet.

Preise der Anzeigen:
Die viermal gespaltene Petitzeile
20 Heller.
Der Inseratentheil
wird Dienstag abends geschlossen.
Einzelne Nummern 30 Heller.

Bezugspreise: Oesterreich-Ungarn: ganzjährig 12 Kronen, halbjährig 6 Kronen. Für das Ausland: Deutschland ganzjährig 13 Mk. 70 Pf., halbjährig 6 Mk. 85 Pf., England ganzjährig 14 Shg., halbjährig 7 Shg., Russland ganzjährig 7 R., halbjährig 3 R. 50 Kop., Schweiz, Frankreich, Italien, Türkei, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Griechenland, Aegypten ganzjährig 17 Frcs., halbjährig 8 Frcs. 50 Cts., Amerika ganzjährig 3 Doll. 40 Ct.

Nr. 21.

Wien, 25. Mai 1900.

4. Jahrgang

„Mit Genugthuung.“

In Wien stehen die Parteien mitten im hitzigsten Wahlkampfe. Es braucht nicht erst erwähnt zu werden, dass der „Judenpunkt“ den Brennpunkt der gesammten Wahlagitation bildet. Der Candidat für den Gemeinderath hat in der Wählerversammlung hauptsächlich darüber Aufschluss zu geben, ob er ein Freund oder ein Feind der Juden sei. Seine Chancen hängen ausschliesslich von der Haltung ab, die er den Juden gegenüber einnimmt. Das ist gewiss eine interessante Erscheinung. Eine Gruppe von Bürgern erwirbt sich durch den blossen Umstand, dass ihre Vorfahren vor etlichen Jahren in Asien sesshaft waren, das Recht, die Communalpolitik der Reichshaupt- und Residenzstadt machtvoll zu beeinflussen. Moderner wahlrechtlicher Grundsatz: Die Sesshaftigkeit entscheidet über die passive und active Wahlfähigkeit des Bürgers, und zwar die allfällige Sesshaftigkeit seines entferntesten Ahnherrn.

Der Zionist darf den Wahlrummel, wenn auch nicht gleichgiltig, so doch ziemlich leidenschaftslos betrachten. Er wird vor die Frage gestellt: Soll ich durch Ausübung meines Wahlrechtes die Niederlage antisemitischer Candidaten herbeizuführen trachten oder nicht?

Leichtfertige Betrachter haben dem Zionismus gelegentlich vorgeworfen, dass er die Fortschritte des Antisemitismus „mit Genugthuung“ zur Kenntnis nehme und in seinen Organen registriere. Ja die kritischen Beobachter liessen nicht selten in feiner Weise durchschimmern, dass die Zionisten in Wahrheit versteckte, aber glühende Freunde der antisemitischen Abgeordneten Schneider und Gregorig seien. Der Zionismus hat angeblich ein Interesse am guten Gedeihen des Antisemitismus. Nun, die meisten Zionisten werden wohl ehrlich behaupten können, dass sie dem Abgeordneten Schneider niemals bei der Construction von Ritualfabeln freundschaftlich an die Hand gegangen sind, aber auch sonst ist die Brücke zwischen Zionismus und Antisemitismus eine sehr problematische.

Gewiss, die Zionisten verfolgen mit grosser Aufmerksamkeit die Lebensäusserungen des allorts regsamem Judenhasses, und wenn einem Zionisten in Neu-Sandec das Haus demolirt wird, oder wenn man einem

Zionisten in Podgorze einen christlichen Kindesleichen in das Geschäftslocal hineinschmuggelt, dann pflegen die betroffenen Zionisten in Zuschriften aus Neu-Sandec oder Podgorze ihre Erlebnisse den zionistischen Organen pünktlich mitzutheilen, aber es ist uns nicht erinnerlich, dass derartige Berichte etwa folgendermassen stilisiert gewesen wären: „Sehr geehrte Redaction! Wie ich Ihnen „mit Genugthuung“ mitzutheilen in der glücklichen Lage bin, wurde ich gestern total ausgeplündert. Dank dem Antisemitismus bin ich jetzt gottlob ein obdachloser Bettler. Mit Zionsgruss und aufrichtiger Schadenfreude Ihr etc.“

Man darf es aufs Wort glauben: Der Zionist ist ob dem Unglücke, das über sein eigen Haus oder über die Häuser seiner Brüder hereinbricht, sehr wenig erfreut, und es wird auch schwerlich einen Zionisten geben, der jemals bei einer Flasche Palästina Wein mit dem Abgeordneten Schneider den Plan einer Ritualmordhetze besprochen hätte. Und die Excedenten, die in der Gegend von Polna antisemitische Ausschreitungen wochenlang ausgeübt haben, waren wohl auch keine in czechischer Nationaltracht steckenden, verkleideten Zionisten. Die zionistische Presse vermerkt pünktlich die Ausschreitungen des Antisemitismus, weil man die Missgeschicke der Judenheit nicht dadurch ungeschehen machen kann, dass man sie todt schweigt. Die Chronik antisemitischer Geschehnisse besagt: Täglich, stündlich ereignen sich, wie Figura zeigt, antisemitische Ausschreitungen; es ist keine Aussicht vorhanden, dass die Sache in absehbarer Zeit besser wird: ergo müsst Ihr die Consequenzen daraus ziehen. — Die zionistische Presse veröffentlicht thatsächlich, wie man ihr vorwirft, „systematisch“ die Regungen des Antisemitismus; — „systematisch“! Man kann diesen Vorwurf ruhig auf sich sitzen lassen. Jawohl, es ist ein System. Aus unbestreitbaren Prämissen wird eine zwingende Schlussfolgerung gezogen. Und das ständige Vorhandensein der Prämissen, der judenfeindlichen Regungen, wird „systematisch“ veröffentlicht. Die zionistische Presse begehrt allerdings bei der Publication der antisemitischen Geschehnisse einen Fehler, der von anderen jüdischen Blättern geschickt vermieden wird. Sie winselt weniger. Die Berichte sind nicht im nothwendigen kläglichen Tone gehalten. Sie sagt nur: ergo müsst Ihr die Con-

sequenzen ziehen. Dieser fühlbare Mangel der weinerlichen Accente ist's offenbar, was als „Genugthuung“ bezeichnet wird.

Man scheint zu glauben, dass die Zionisten quasi aus Recht- oder gar Liebhaberei die Erfolge des Antisemitismus fleissig verbuchen: „Hurrah, wir Zionisten haben doch recht mit unserer Schlussfolgerung, schon wieder ein Judenexcess, Bravissimo!“ Es hat sich einmal eine einschlägige Geschichte ereignet: Mann und Frau sitzen in der Stube. Plötzlich dringt durch die Nebenstube aus dem Hofe das Geräusch eines dumpfen Falles herauf. Er: „Mir scheint, unser Kind ist aus dem Fenster in den Hof gefallen.“ Sie: „Aber, keine Idee.“ Er (hartköpfig): „Ich glaub', ich hab' doch recht.“ Sie (gereizt): „Ja, Du willst immer rechthaben.“ Er (noch hartköpfiger): „Und ich glaub', ich hab' doch recht.“ Sie (erbittert): „Und ich glaub', Du hast nicht recht.“ — Er eilt ins Nebenzimmer und kommt freudestrahlend zurück: „Hurrah! Ich hab' doch recht. Unser Kind ist wirklich vom dritten Stocke in den Hof gefallen.“ Dieser Mann war offenbar nicht sehr bei Verstand, und die Zionisten fühlen wahrhaftig keineswegs das Bedürfnis, ihm nachzugerathen. Sie haben mit dem Zionismus recht, weil fast täglich irgendwo ein Kind Israels infolge des Judenhasses in ein Unglück hineinstürzt. Aber sie sind nicht so wahnsinnig, solche Unglücksstürze herbeizuwünschen, um recht zu behalten.

Der Antisemitismus schert sich leider wenig um die Wünsche oder Verwünschungen der Zionisten, er schreitet überall rüstig und erfolgreich vorwärts. Und ohne dass die Zionisten dies wünschen. Und die Zionisten könnten andererseits eine Schlappe, die sich der Antisemitismus etwa irgendwo im Wiener Wahlkampfe zuzöge, mit aufrichtigem Wohlwollen begrüssen. Die Prämissen für den Zionismus werden ja leider durch eine solche Schlappe durchaus nicht in Frage gestellt. Gibt es doch in Rumänien, Paris, Algier, Galizien leider noch massenhaft Prämissen. R.

Paul Naschauer.

Sonntag den 20. Mai ist plötzlich Herr **Paul Naschauer**, Herausgeber der „Welt“, im Alter von 34 Jahren infolge Herzschlages verschieden. Die Trauerkunde, der man anfangs gar nicht Glauben schenken wollte, hat überall tiefste Theilnahme hervorgerufen. Der Zionismus verliert in dem Verblichenen einen treuen ergebenen Anhänger. Seinem gedrückten Volke war der Verblichene ehrlich zugethan, und schon diese Liebe zum Judenthum hob ihn weit hinaus über die Kreise der Wiener Judenschaft, denen er angehörte. Im persönlichen Verkehre erschloss er sich als liebenswürdige, sympathische Natur, der man aufrichtig geneigt sein musste. Neben der liebenswerten Herzensbildung besass er eine schöne, universelle Bildung, eine

reiche Belesenheit. Seine solide Bildung war umso schätzbarer, als er sie nicht ständig auf der Zunge trug; er hat vielleicht eher sein Licht unter den Scheffel gestellt, und bei näherem Verkehre konnte man nicht selten überrascht sein über das sehr achtenswerte Wissen, das er offenbarte. Er hat sich in unser aller Herzen einen dauernden Platz gesichert, unsere Erinnerung wird oft und oft bei ihm verweilen.

Das Wesen des Zionismus.

Von Professor M. Mandelstamm-Kiew.

Unser ausgezeichneteter Gesinnungsgenosse, der bekannte Kiewer Professor M. Mandelstamm, hat an seine Tochter einen Brief über das Wesen des Zionismus gerichtet, den die Petersburger Wochenschrift „Zukunft“ in ihrer jüngsten Nummer zum Abdruck bringt. Der Brief lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

„Dein Zionismus, mein armes Kind, versetzt mich in Verlegenheit und Dich sehr oft in eine unangenehme Lage! Kaum richtet an Dich jemand aus dem Lager des Gegners eine Frage, die Du nicht genügend beantworten kannst, beginnst Du an den Grundprincipien des Zionismus selbst zu zweifeln, ohne in Erwägung zu ziehen, dass die an Dich gerichtete Frage vielleicht überhaupt nicht beantwortet werden kann; sagt doch ein Sprichwort, dass ein Narr mehr Fragen stellen kann, als zehn Weise beantworten könnten. Der Zionismus darf nicht als Sport betrieben werden; man muss ihm viel Zeit und alle Gedanken widmen, um ihn allseitig zu erforschen. Je tiefer Du Dich in den Sinn dieser socialen Erscheinung versenken wirst, desto mehr Actenstücke wirst Du finden, welche sie rechtfertigen.“

Dir wird unter anderem unablässig das Wort „Kosmopolitismus“ zugeflüstert: man sagt Dir, dass der Kosmopolitismus die höchste Form der Entwicklung der Menschheit bildet, die wir anstreben müssen; dass der Zionismus, welcher auf dem Nationalismus basiert, eine engherzige, rückschrittliche Bewegung sei, welche die Abgeschlossenheit anstrebt und die die Gegensätze zwischen den Juden und den anderen Völkern noch mehr verschärfen könnte. Hier birgt sich ein grosses Missverständnis.

Der kosmopolitische Traum ist nicht im geringsten neu; seit sehr langer Zeit spukte dieser Traum in der Phantasie der edelsten Träumer und Idealisten herum. Schon der Prophet Jesaia träumte von einer Zeit, wo Lamm und Wolf nebeneinander werden friedlich leben können. Der Kosmopolitismus ist eine durch den Welt-schmerz geschaffene Weltanschauung; er entspringt instinctiv der gequälten Menschenseele, welche nicht gleichgiltig zuschauen kann, wie Menschen, welche alle nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen wurden, einander verfolgen, würgen, hassen, wie sie einen Rassen- und Classenkampf heraufbeschwören, einen Kampf, der Bäche menschlichen Blutes und Meere von Menschen-thränen kostet . . . Das XVIII. Jahrhundert hatte diese Weltanschauung unter der Formel: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ zusammengefasst. Diese Formel klingt natürlich sehr schön und süß; man braucht aber nur die Ereignisse des aufgeklärtesten XIX. Jahrhunderts zu betrachten und sich davon zu überzeugen!